

PORTRAIT

Erfolgsrezept Teamarbeit

Metalltechnikerin des Monats: Als technische Referentin in der Hauptwerkstätte der Wiener Linien hilft Raphaela Rauter mit, dass die Bundeshauptstadt in Bewegung bleibt.

VON KARIN LEGAT

Öffentliche Verkehrsmittel bilden für Raphaela Rauter die Lebensader einer Stadt. In ihrer Masterarbeit an der TU Graz, Studienzweig Maschinenbau, hat Rauter eindrücklich bewiesen, dass ihr Leben der Technik gehört. Thema der Forschungsarbeit war „Laserauftragschweißen“. Mithilfe des Verfahrens ist es möglich, beliebige Metallpulver auf Werkzeugoberflächen aufzubringen, um verschleißfeste Beschichtungen herzustellen.

„Während des Studiums habe ich mich viel mit Werkstoffkunde beschäftigt. Das hilft bei meiner heutigen Tätigkeit“, berichtet die 28-jährige Technikerin Rauter. Die Diplomarbeit schrieb Rauter zur Gänze in einer Werkstätte. „Ich habe mich damals sehr wohl gefühlt. Bei den Wiener Linien habe ich nun in der Werkstätte nach dem Studium meine berufliche Heimat gefunden. Ich bin begeistert von den vielfältigen Möglichkeiten, die meine Position beinhaltet.“ Als Technische Referentin plant die Maschinenbau-Absolventin Rauter die in der Hauptwerkstätte nötigen Tätigkeiten rund um die Wartungen der Wiener Linien Schienenfahrzeuge mit.

Straßenbahngarnituren müssen nämlich regelmäßig zur § 61-Untersuchung, vergleichbar mit dem Kfz-Pickerl. Dabei werden Bauteile gewartet, Räder inspiziert und verunfallte Schienenfahrzeuge repariert. Wartungspotenzial gibt es genügend, sind die Wiener Linien im Vergleich zu anderen Schieneninfrastrukturbetreibern doch europaweit ein Vorzeigebispiel. Täglich sind rund 160 U-Bahn-Züge, 484 Straßenbahnen und 450 Busse im Wiener Verkehrsnetz im Einsatz. Rauter beschäftigt sich hauptsächlich mit dem sogenannten ULF, der „Ultra Low Floor“-Straßenbahngarnitur, von der bei den Wiener Linien zurzeit 332 Fahrzeuge im Einsatz sind. Zum Straßenbahnen-Netz zählen weiters rund 150 Hochflur-Altfahrzeuge (Trieb- und Beiwagen) sowie zwei Straßenbahnen der neuen Generation „Flexity“. „Wir haben sehr viel Tagesgeschäft“, berichtet Rauter, denn in der Werkstatt befinden sich bis zu 20 Fahrzeuge



Pressebüro Legat (2)

„Man braucht auch eine dicke Haut – Männer haben oft einen eigenen Schmah.“ Raphaela Rauter nimmt nicht alles gleich persönlich und bleibt für Ideen offen.

gleichzeitig. Die Bims und U6-Züge werden zuerst begutachtet und befundet, danach erfolgt die Wartung.

Trotz der fixen Planungen ergeben sich dabei immer wieder spontan technische Fragestellungen. Aufgrund ihrer Marktpräsenz und des umfassenden Know-hows werden die Wiener Linien auch regelmäßig von anderen Verkehrsbetrieben kontaktiert. „Das Wissen bei den Wiener Linien ist sehr fachspezifisch. Es wurde über Generationen von Mitarbeitern aufgebaut“, stellt Rauter fest. Internes Wissen muss man sich aneignen, alte Zeichnungen herausuchen, interne Unterlagen studieren und das Dokumentenablagensystem durchforsten. Bei den komplexen Wartungen sind viele Detailschritte



„Verstehen, nicht auswendig lernen.“
Raphaela Rauter

notwendig. Teamwork und gute Abstimmung mit den Kollegen sind in ihrem Job daher besonders wichtig.

Vom Trainee zur Referentin

Begonnen hat die gebürtige Kärntnerin als technischer Trainee, wobei sie die zahlreichen Abteilungen von Bau über Fahrzeugtechnik bis zum Betrieb kennenlernte. „Das ergibt ein rundes Bild über die gesamte technische Seite der Wiener Linien“, so Raphaela Rauter. Mehrere tausend Schritte legt Raphaela Rauter an ihrem Arbeitsplatz zurück. Das ist auch nötig, um ihrer Tätigkeit an den Fahrzeugen nachgehen zu können. Die zentrale Hauptwerkstätte der Wiener Linien in Wien Simmering umfasst rund 50.000 m², das gesamte Gelände sogar 265.000 m². Hier findet sich von Universalbeständen über Mess- und Prüfgleise sowie zahlreiche Werkstätten auch das hausinterne Lager, in welchem von Kleinteilen wie Schrauben, Bolzen, Kabeln bis hin zu Großkomponenten wie Rädern oder Stromumrichtern alle für Schienenfahrzeuge notwendigen Bauteile vorhanden sind.

Nach ihrer Trainee-Tätigkeit wurde Rauter in die Hauptwerkstätte als Referentin übernommen. Ihr Talent bringt sie nun seit knapp zwei Jahren ein. „Mittlerweile kenne ich mich gut aus“, betont sie zufrieden.

Die Wiener Linien ermutigen technikinteressierte Frauen, die Karriereleiter zu erklimmen. Beim internen Talentemanagement etwa wird laut Wiener Linien-Geschäftsführerin Alexandra Reinagl ein spezieller Fokus auf weibliche Mitarbeiterinnen gelegt, und interne Vernetzungstreffen für Technikerinnen werden angeboten. Den Wiener Töchertag nutzt der Verkehrsbetrieb, um weibliche Lehrstellensuchende anzusprechen und den Frauenanteil weiter zu heben. ■■■